

„90 000 Euro – oder ein Loch in den Kopf“

Szenen wie aus einem Krimi in Hoffenheim – Seit gestern stehen drei Männer wegen schwerer räuberischer Erpressung vor Gericht

Von Willi Berg

Heidelberg/Sinsheim. Es waren Szenen wie in einem Tatort-Krimi, die sich im Mai 2014 in Sinsheim-Hoffenheim abgespielt haben sollen. Laut Anklage drangen dort drei Männer in die Wohnung einer Frau ein, in der sich ihr Sohn aufhielt. Sie drückten dem Versicherungsvermittler eine „Pepper Gun“ an die Schläfe und schlugen auf ihn ein. Und sie sollen gedroht haben, ihm ein Loch in den Kopf zu schießen, wenn er nicht 90 000 Euro herausrückt. Das Geld stehe ihnen als Provision für (offenbar illegale) Versicherungsgeschäfte zu.

Das Opfer gab schließlich über 10 000 Euro heraus. Versteckt waren die Scheine in einer Plastikbox im Kühlschrank. Danach durchsuchte das Trio die nahe Wohnung des 32-Jährigen vergeblich nach Geld, so die Anklage. Die Täter for-

dernten weitere Zahlungen in den nächsten Tagen und drohten, den Mann zu erschließen und seiner Mutter etwas anzutun, sollte er die Polizei informieren. Außerdem würden sie seinem Hund die Kehle durchschneiden.

Von diesem Sachverhalt geht zumindest der Heidelberger Staatsanwalt Jakob Pichon aus. Seit gestern müssen sich die drei Männer aus dem Rockermilieu vor dem Heidelberger Landgericht wegen schwerer räuberischer Erpressung und gefährlicher Körperverletzung verantworten. Hintergrund der Tat sind offenbar krumme Geschäfte mit fiktiven Versicherungsverträgen, in die das Opfer und die drei Angeklagten verwickelt sind. Gegen den Vermittler laufen deshalb Ermittlungsverfahren wegen Betruges. Er wollte sich nicht dazu äußern.

Die drei Angeklagten räumten die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft weit-

gehend ein. Das Opfer habe ihnen Geld geschuldet, weil sie ihm Adressen geliefert hätten. Die habe der 32-Jährige dazu genutzt, fiktive Versicherungsverträge abzuschließen. Die Provision in Höhe von angeblich 8000 Euro habe der Mann mit ihnen geteilt. Insgesamt 65 000 Euro habe er von dem Vermittler als „Provision“ erhalten, sagte ein Angeklagter. Dass das System auf Betrug basierte, sei ihm klar gewesen. Demnach habe der Vermittler die Versicherungsbeiträge einige Monate lang gezahlt und dann den Vertrag wieder gekündigt.

Für den Vorsitzenden Richter Christian Mühlhoff steht fest: Hier wurden „rechtswidrig Provisionen erschlichen“. Schließlich kam kein Geld mehr bei den Angeklagten an. Bei einer Aussprache auf einem Parkplatz habe der 32-Jährige die drei hingehalten. Nach einigen Wochen entschlossen sie sich, das Geld auf die

harte Tour einzutreiben. Alle drei bestritten jedoch, bei dem Überfall eine Waffe eingesetzt zu haben.

Ein 30-jähriger Angeklagter war früher Hochleistungssportler, der von Anabolika abhängig wurde. Seine Sucht habe „immense Beträge“ verschlungen. Später stieg er in einem berüchtigten Motorradclub zum „Vizepräsidenten“ auf. „Er sieht gefährlich aus mit Glatze und Tätowierungen“, sagte sein Verteidiger Nicolas Alexander Frühsorger. Sein Mandant sei jedoch „ein sehr netter Familienmensch“.

Ein 36-jähriger Mitangeklagter gab an, spielsüchtig zu sein. Sein Mandant habe „jahrelang Tag und Nacht“ in Internetcasinos gespielt, sagte Verteidiger Maximilian Endler; geblieben seien Schulden von 50 000 Euro. Der Mann will nun eine stationäre Therapie machen.

Das Urteil ist für den 5. März geplant.